



DAS GESPRÄCH MIT MARIA GEISSLER FÜHRTE
TILMANN BÖTTCHER AM 2. APRIL 2025

Montagskonzert 3
Mo 28/04/2025 20:00
Collegium Leoninum

Maria Geißler und
Anna Putnikova → Violine
Susanne Roehrig → Viola
Lena Ovrutsky-
Wignjosaputro → Violoncello

19:40
Konzerteinführung
mit Tilmann Böttcher

Béla Bartók ^{1881—1945}
Streichquartett Nr. 5
Allegro
Adagio molto
Scherzo, alla bulgarese – Trio –
Scherzo da capo
Andante
Allegro vivace
+
Marin Goleminow ^{1908—2000}
Pet skezzi (Fünf Skizzen)
I *Detska Igra*
(*Jeu d'enfants/Kinderspiel*)
II *Jetva (Moisson/Ernte)*
III *Tants (Danse/Tanz)*
IV *Prikaska (Conte/Märchen)*
V *Horovodna (Ronde/Reigen)*
+
Dobrinka Tabakova ^{*1980}
The smile of the flamboyant wings,
Fable for string quartet (nach dem
gleichnamigen Bild von Joan Miro)
+
Paraschkew Chadschiew ^{1912—1992}
Streichquartett Nr. 1
I Allegro con brio
II Adagio
III Lento
IV Allegro vivace

TILMANN BÖTTCHER **Ein Programm mit bulgarischer Musik hat es in der Geschichte des Beethoven Orchesters noch nicht gegeben. Wie kommst Du dazu?**

MARIA GEISSLER Meine Mutter ist Bulgarin, ich bin in Ostdeutschland aufgewachsen. Bulgarisch habe ich leider nie richtig gelernt, aber wir waren jeden Sommer sechs bis acht Wochen dort, sowohl in der Hauptstadt, bei meinen Verwandten, als auch am Meer. Da habe ich paar Brocken bulgarisch gelernt, aber vor allem wurde da viel gesungen. Meine Mutter hat auch zuhause oft gesungen. Es gab sehr viele Feste, bei denen getanzt wurde – bulgarische Tänze, die damals jeder konnte, mit diesen krummen Rhythmen, die für uns so ungewöhnlich sind. Die orthodoxen Kirchengesänge habe ich erlebt und den unbegleiteten Gesang von Frauen- und Mädchenchören. Ich wollte immer mitmachen, habe sogar versucht mitzutanzten. Ich erinnere mich, dass auf glühenden Kohlen getanzt wurde und beim Versuch das nachzumachen, hat mich ein Mann gepackt und ins Wasser getaucht ... Dieser Drang dabei zu sein war ganz ausgeprägt ... Ich habe intensiv recherchiert, um Stücke zu finden, in denen diese Musik so verarbeitet ist, dass ich sie mit meinem Klassische Musik-Hintergrund spielen kann.

TB **Wo kommen die Komponierenden – Bartók außen vor – im Programm denn her, was haben sie für eine Bedeutung?**

MG Marin Goleminow und Paraschkew Chadschiew kommen aus der sogenannten zweiten Komponistengeneration in Bulgarien. Dort hat das mit der nationalen Musik relativ spät angefangen, erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

TB **Also später als in Ländern wie Russland oder Norwegen?**

MG Genau! Es gab Volksmusik, die mündlich weitergegeben wurde. Dass da wirklich komponiert wurde, ging erst gegen 1900 los und da sind die Komponierenden nach Wien und Berlin zum Studieren gegangen und haben sich an der mitteleuropäischen Tradition orientiert. Und haben dann versucht, diese bulgarischen Volksrhythmen und Harmonien in ihre Musik zu integrieren und das war das, was mich interessiert hat. Zweite Generation, siehe oben, sind die beiden nach einer ersten Generation um Dobri Christow, da bei ihnen die Klangsprache des 20. Jahrhunderts Einzug in die Musik hielt, einige von ihnen durchaus avantgardistisch komponiert haben. Zu dieser zweiten Generation von Musikern gehörte auch Pancho Vladigerow, der bulgarische Nationalkomponist, nach dem die Musikhochschule benannt ist – aber ich habe ihn bewusst außen vorgelassen, weil ich mich, davon will ich gleich noch erzählen, an den rhythmischen Eigenschaften der bulgarischen Musik orientieren wollte und das in anderen Werken ursprünglicher vorfand.

Vladigerow hat sehr wohl typisch bulgarische Rhythmen verwendet, aber mehr in eine westlich klassische Form »verpackt«. Dobrinka Tabakova ist eine Komponistin unserer Zeit, sie lebt in London, und selbst wenn sie in dem Stück, das wir spielen, eigentlich Bezug auf spanische bildende Kunst nimmt, verarbeitet sie doch ursprüngliche bulgarische Rhythmen und Farben in ihrer Musik! Eine Weiterführung der Tradition. Und das alles in einer post-modernen Tonsprache. Sehr natürlich, nicht gewollt.

TB Wenn Du zwei Elemente der bulgarischen Musik erklären müsstest – welche wären das?

MG Zunächst einmal der Rhythmus. Das ist zwar im ganzen Balkan prägend, aber in Bulgarien sticht besonders hervor, dass es keinen Beat gibt, der gerade durchgeht, wie ein 2/4-Takt, ein 3/4-Takt. Sondern es gibt immer 2+3 oder 3+2. Das ist die kleinste Einheit. Für uns im Westen erstmal ungewohnt – aber eigentlich sehr natürlich: Der Herzschlag klopft genau so: Pam-paaa, pam-paaa! Man denkt nicht 1–2–1–2–3, sondern runter – hoch, runter – hoch. Das Herz pumpt. Und ist dabei nicht gleichmäßig.

TB Die komplexeren Rhythmen sind dann aneinander gekettet, zusammengesetzt aus diesen Basis-Elementen, oder?

MG Genau, bis zu 7, 9 und noch mehr Elementen. Da gibt es Takte wie zum Beispiel 2+2+2+3.

TB Und harmonisch?

MG Es gibt unterschiedliche Moll-Tonarten und ihre Akkorde, mehr, als bei uns üblich. Aber auch »alte« Tonarten, wie das Phrygische, wo die Halbtöne anders sitzen als bei uns in Dur und Moll. Gerne werden Quinten übereinandergeschichtet, Melodien in Quinten nebeneinander hergeführt.

TB Bei anderen Ländern im Osten, zum Beispiel bei der russischen Musik, kann man recht klar unterscheiden zwischen Musik, die von der Volksmusik und ihren Tänzen beeinflusst ist und von derjenigen, die ihren Ursprung in der Kirchenmusik hat – ist das in Bulgarien auch so?

MG Das ist, so wie ich es wahrnehme, ähnlich: In der Musik, die von Kirchenmusik beeinflusst ist, wird man vor allem an die an der Sprache orientierten Harmonien der Kirche erinnert, in der Musik, die mit Volksmusik zu tun hat, sind es die Rhythmen. Bei der reinen Kirchenmusik gibt es ja keine Instrumente, das ist alles a cappella ...

TB Was hat nun Bartók in diesem Programm verloren?

MG Die Verbindung ist Bartóks Mittelsatz, mit dem Hauptthema. Er heißt »a bulgarese«, also: »auf bulgarische Art«. Und da benutzt er den schon genannten 9/8-Takt, mit 2+2+2+3 Schlägen. Das sind keine echten bulgarischen Tänze, sondern »nachgemachte«, künstlerisch auf die Spitze getriebene ... Ein kreativer Umgang mit der Tradition!

Biografien

Maria Geißler → Violine

Maria Geißler erhielt ihren ersten Violinunterricht mit fünf Jahren in ihrer Geburtsstadt Dresden, wo sie später studierte. Anschließend ging sie nach Boston zu Roman Totenberg und in die Meisterklasse von Waleri Gradow nach Mannheim. Sie besuchte zahlreiche Kurse, u. a. bei Rainer Kussmaul und Igor Ozim. Als Solistin war sie bereits mit den Philharmonischen Orchestern in Riesa, Görlitz und Baden-Baden zu hören. Orchestererfahrung sammelte sie u. a. in Ludwigshafen, Dresden und Leipzig. Seit 2009 ist Maria Geißler Stimmführerin der Zweiten Violinen beim Beethoven Orchester Bonn.

Anna Putnikova → Violine

Anna Putnikova erhielt mit fünf Jahren in Moskau ihren ersten Geigenunterricht, ab 2008 studierte sie dort am Gnessin-Institut bei Maxim Fedotov. 2011 wechselte sie in die Klasse von Roman Nodel an die Musikhochschule Mannheim. Anna Putnikova war solistisch u. a. mit dem Charkiw-Sinfonieorchester sowie mit dem Kammerorchester des Bolschoi-Theaters Moskau tätig. Von 2014—2016 war sie Akademistin beim NDR-Elbphilharmonie Orchester Hamburg. Seit

2017 spielt Anna Putnikova in den 1. Violinen im Beethoven Orchester Bonn. Neben ihrer Orchestertätigkeit liegt ihr besonderes Interesse auf der Kammermusik.

Susanne Roehrig → Viola

Susanne Roehrig wurde in Frankfurt/Oder geboren. 1982 wurde sie an der Berliner Spezialschule für Musik aufgenommen, 1986 begann sie als Jungstudentin ihre Viola-ausbildung an der Hanns-Eisler-Musikhochschule. Schon früh wurde ihr Spiel mehrfach ausgezeichnet. Sie gewann 1993 den Ferenc-Fricsay-Preis und war Preisträgerin verschiedener weiterer Wettbewerbe. Ihre ersten festen Stellen hatte Susanne Roehrig in Dresden und Genf. 1998 trat sie ihre Stelle als Solo-Bratscherin beim Beethoven Orchester Bonn an. Seither ist sie sowohl hier als auch in anderen Orchestern als Solistin tätig.

Lena Ovrutsky-Wignjosaputro → Violoncello

Lena Ovrutsky-Wignjosaputro ist Preisträgerin internationaler Musikwettbewerbe. Sie studierte Cello in Köln bei Claus Kanngiesser und Frans Helmerson und Kammermusik beim Alban Berg Quartett. Ihre rege Konzerttätigkeit ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert, sie war Gast renommierter Festivals wie des Schleswig-Holstein-Musikfestival und der Dresdner Musikfestspiele. Seit 2012 ist Lena Ovrutsky-Wignjosaputro Mitglied des Beethoven Orchesters.

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor:
Dirk Kaftan

Redaktion:
Tilmann Böttcher

Textnachweis:
Das Interview mit Maria Geißler führte
Tilmann Böttcher am 2. April 2025.

Foto:
S. 1 Konzertpate Stefan Dorfmayr, Bassklarinette/
Klarinette beim Beethoven Orchester Bonn:
Frederike Wetzels

Druck:
Druckerei der Stadt Bonn

100%-Recyclingpapier,
zertifiziert nach FSC,
Blauem Engel und EU-Ecolabel

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima und Umwelt. stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie



Montagskonzert 3 Bulgarische Stimmen

↑ Konzertpate Stefan Dorfmayr Beethoven Orchester Bonn Bassklarinette/Klarinette ↑

BEETHOVEN
ORCHESTER /
BONN